

Nox irae

von Herbert Hinterleithner

Auf sprachloses Antlitz schlagen
der Finsternis schwarze Tücher,

in sprühendem Blitzen erkennen
ihr stolzes Herz die Verwegnen,

indes die Nacht der Verzweifelten
Anruf ringend beschwört.

Gefüllt sind die Täler der Tränen
vom Schmerz vereinsamter Mütter,

aber die sündige Zeit
schlagen die Glocken in Stücke,

am Hünengrab regt sich der Fels
es wanken die Festen der Dome.

Über die Herzen der Seher
rasen der Apokalypse

riesige Rosse, zerstampfen
das volle Korn der Gedanken,

verwüsten der Weisheit Felder,
trommeln die Toten zu Tag.

Feuer flockt von den Mäulern,
die alten Götter, rücklings

gestürzt aus den Sätteln, schleifen
an wirren Zügeln und Mähnen,

es spiegelt in starrenden Augen
sich groß des Himmels Gericht:

Von Eisen und Hölzern löst
sich der Gekreuzigte los,

erwachend aus Steinen steigt er,
ein Heer, aus den Ebenbildern

sich wählend zur Gottheit sammelnd,
hinauf, zu richten die Welt!

(aus dem Zyklus *Zerstreuung*; Juli 1941)
Quelle: Heinrich Kolbabe: *Herbert Hinterleithner (1916
– 1942). Eine Entscheidung, als Dichter zu leben.
Hinweise, Briefe und Gedichte.* In: *Jahrbuch der Österr.
Goethe Gesellschaft*, Bd. 114/115/116 – 2010/2011/2012,
hg. v. Herbert Zeman